

Vom Patienten zum Profi

■ Ein europäisches Projekt qualifiziert Psychiatrie-Erfahrene für die Hilfe anderer Betroffener

Mischen bald Psychiatrie-Erfahrene die Profiszene auf? Werden sie bald als Dozenten oder Mitarbeiter in psychiatrischen Diensten tätig sein, Psychiater und Psychotherapeuten beraten? Eine Fortbildung im Rahmen von Experienced Involvement (EX-IN), einem Pilotprojekt, das aus dem europäischen Programm Leonardo da Vinci gefördert wird, will genau dies möglich machen. Sie qualifiziert Menschen, die eine schwere psychische Krise durchlebt haben, zu einem/einer „ExpertIn durch Erfahrung in der psychosozialen Versorgung“. Am Ende der Fortbildung erhalten die Teilnehmer eine Zertifizierung.

Die Frauen und Männer machen während der Fortbildung eine ganz neue Erfahrung: Sie lernen die psychische Krankheit als Chance und auch Stärke zu begreifen. Gyöngyvér Sielaff, Psychologin und Psychologische Psychotherapeutin an der Sozialpsychiatrischen Ambulanz des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf, bringt es so auf den Punkt: „Die Krankheitserfahrung ist Lebensqualität. Wir wollen aus der Qualität eine Qualifizierung machen. Das ist das Anliegen der Fortbildung.“ Das UKE bot 2006 die Basismodule über 120 Unterrichtsstunden an. Nun ist im Anschluss ein Aufbaukurs geplant.

Dass Psychiatrie-Erfahrene über Wissen und einen großen Erfahrungsschatz bezüglich ihrer Krankheit verfügen, ist bekannt. Nur fließt ihr Know-How nicht in die Versor-

gung psychisch Kranker ein. Im Gegenteil: Es herrscht die absurde Vorstellung, nur gesunde Menschen könnten psychisch kranken Menschen helfen. Der Psychologe Uwe Bening erlebte dies selbst: „Ich habe nach einer psychotischen Erfahrung meine Stelle verloren. Viele Kollegen verschweigen eine Krise und halten durch, weil sie wissen: wenn sie sich outen, werden sie eine Abwertung erfahren.“ Er unterstützt das Projekt EX-IN heute als Referent.

Für die Teilnehmer ist EX-IN in vielerlei Hinsicht eine Offenbarung. „Die Fortbildung ist ein Geschenk des Himmels. Sie ist intensiv und macht Hoffnung“, sagt eine Frau, selber Sozialpädagogin, die ein Praktikum beim Bergedorfer Integrationsmanagement absolvierte. Praktika gehören zum Fortbildungsprojekt, das „als intellektuelle und soziale Herausforderung“ empfunden wird. Eine andere Frau: „Ich habe eine Horrorerfahrung mit Ärzten. Was ich erlebe im Austausch mit Psychoseerfahrenen ist so unglaublich ermutigend.“

Die Gemeinschaft der Erfahrenen, der gegenseitige Austausch, lässt die Beteiligten über die eigenen Möglichkeiten klar werden. „Man bekommt mit, welche Ressourcen, aber auch welche Grenzen man hat“, sagt ein Teilnehmer. „Die Motivation wird differenzierter, umsetzbarer. Ich kann jetzt sagen, was liegt mir, was liegt mir nicht.“

Wie wichtig für das Selbstwertgefühl der Beteiligten das Projekt ist,



Engagieren sich für die Qualifikation psychisch Kranker zu „Experten durch Erfahrung“: Die Psychologen Uwe Bening und Gyöngyvér Sielaff. Fotos (2): Freitag

macht die Aussage eines jungen Mannes deutlich: „Für mich ist es eine emotionale, intellektuelle und soziale Rehabilitation.“ Seine Hoffnung: Als Selbsthilfegruppenleiter auch einmal bezahlt zu werden. Oder in der Eingliederungshilfe eingesetzt zu werden. „Denn ein großes Problem psychisch Kranker ist es, dass sie isoliert leben.“

Krankheit als Chance, als Weg sehen – dass nehmen alle Beteiligten mit. Und das wollen sie auch weitergeben. „Wir wollen vermitteln, wie normal wir sind.“ Eine Psychoseerfahrene: „Hätte ich erfahren, dass man mit der Krankheit auch ein normales Leben führen kann, hätte ich mir viele Ängste erspart.“ Der trialogische Aufbau des Projektes und das offene Sprechen über die eigene Krankheit tra-

gen bei EX-IN dazu bei, das eigene Selbstwertgefühl zu stärken und vorhandene Ängste zu reduzieren.

Die Vorstellungen über die berufliche Umsetzung ihrer Fähigkeiten sind bei den Teilnehmern vielfältig: Einer psychoseerfahrenen Dipl.-Psychologin schwebt eine Referententätigkeit vor, eine andere Frau, die „noch im Therapieprozess drinsteckt“, würde gerne „mit Menschen arbeiten, die noch Spielraum für eine Entwicklung haben.“ Und eine andere meint: „Die Gruppe trägt mich, und du trägst die Gruppe.“ Die Praktika und das Reflektieren darüber in der Gruppe wurden als positiv empfunden, ebenso das Herausarbeiten von Stärken und Schwächen. Folge: die Überzeugung, dass „unsere Erfahrung auch anderen nützt“. Und: „Das seelische Selbstbewusstsein wurde gestärkt.“

Unzweifelhaft ist bei den Institutionen noch viel Skepsis da. Klienten, die sich als Mitarbeiter bewerben? Gyöngyvér Sielaff weiß,

dass das Interesse der Institutionen noch geweckt werden muss, nicht nur Praktikumsplätze anzubieten, sondern die Qualifikation von Psychiatrie-Erfahrenen auch zu bezahlen. Die Nachfrage der Klienten nach Unterstützung durch ebenfalls Betroffene sei aber da.

Viele Untersuchungen, so die Protagonisten von EX-IN, hätten aufgezeigt, dass die Einbeziehung von „Expertenwissen aus Erfahrung“ beitrage zu einem erweiterten Verständnis psychischer Störungen, neuem Wissen über genesungsfördernde Faktoren in der Psychiatrie sowie der Entwicklung neuer Methoden und umfassender Inhalte in der Fachkräfteausbildung und innovativer Angebote psychiatrischer Dienste. Kurz: ExpertInnen können zu einer besseren Nutzerorientierung und zufriedenstellenderen psychiatrischen Dienstleistungen beitragen.

Michael Freitag



Gute Stimmung beim Pilotprojekt EX-IN in Hamburg. Für die Teilnehmer war die Fortbildung teilweise eine Offenbarung.

Projekte wollen Grenzen aufheben

■ Qualifikationsprojekte auch in Norwegen, USA und Großbritannien

Bergen/Arhus (rd). Psychisch Kranke, die professionell psychisch Kranken helfen – in Skandinavien, USA und Großbritannien gibt es das bereits. Ein Pilotprojekt im norwegischen Bergen, über das jüngst Spiegel-online berichtete, bietet richtige Jobs für psychisch Kranke. In der Psychiatrie sollen sie Leidensgenossen bei der Therapie helfen – und damit auch die Grenze zwischen „krank“ und „gesund“ aufheben.

In der Stellenausschreibung wurde Psychiatrie-Erfahrung eigens als Qualifikation gefordert. Das staatliche Zentrum für die Vorbereitung auf das Arbeitsleben (ALF) suchte darin nach ehemaligen psychiatrischen Patienten, um diese künftig in der Psychiatrie offiziell zu beschäftigen.

„Wir wollen psychisch Kranken helfen, wieder ein geregeltes Leben zu führen“, erklärte dazu auf Spiegel-online Jens Jacob Lund, 50, Leiter des Projekts. „Mitarbeiter mit Benutzererfahrung“. MB nennen sich die Kranken, die den Kranken helfen sollen. Um ihre Eignung abzufragen, wurden Fra-

gebogen entwickelt, in dem die Bewerber genaue Angaben zu ihrer Person und Krankheitsgeschichte machen mussten. Im Einstellungsgespräch wurden sie dann noch einmal unter die Lupe genommen. Übrig blieben zwölf Frauen und drei Männer, die jetzt in einem neunmonatigen Kurs zu Helfern ausgebildet werden.

Das Projekt ist in Norwegen noch einzigartig, der Ansatz soll aber auch dort ausgeweitet werden. Die Idee stammt eigentlich aus den USA und Großbritannien. Und auch im dänischen Århus testen Psychiater dieselbe Idee: Dort werden laut dem Spiegel-Bericht 50 MB-Teilnehmer in der Psychiatrie eingesetzt. Mit dem Vorhaben will Lund, heißt es weiter, vor allem die ehemaligen und häufig stigmatisierten Patienten wieder ins Arbeitsleben integrieren.

In Bergen werden indes nicht nur Jobs an psychisch Kranke vergeben: Rund 260 Drogensüchtige und Alkoholranke bekommen bei der Einrichtung ebenfalls eine Chance auf einen Arbeitsplatz – und wenn es nur ein

Halbtagsjob im Supermarkt ist.

Besonders begehrt unter den Süchtigen aber seien Arbeitsplätze in der Suchttherapie. Das Bergener Projekt ist auf ein Jahr befristet, und im Januar sollten die ersten ausgebildeten MB-Teilnehmer einen Job antreten können: in der Psychiatrie selbst oder als Co-Betreuer in Wohngemeinschaften und Tagesaufenthaltsstätten. Aufgabenfelder dort: mit den Kranken kochen lernen, zusammen zum Arzt oder in die Therapie gehen, gemeinsam einkaufen, putzen oder das Führen einer Haushaltskasse üben.

„Wir möchten auch dazu beitragen, die Trennung zwischen ‚krank‘ und ‚gesund‘ aufzuheben“, sagte Lund gegenüber Spiegel-online. Und der künftige Psychiatrie-Helfer Nilsen wurde mit den Worten zitiert: „Ich bin vielleicht nicht ganz gesund, aber bestimmt nicht mehr ganz krank. Und daher kann ich den Leuten hier gut helfen.“

Anzeige

NEU im Paranus Verlag



Sibylle Prins (Hgin)

Seitenwechsel

Psychiatrieerfahrene
Professionelle erzählen

Psychiatrie teilt sich seit jeher in „zwei Lager“: Die, die behandelt werden, auf der einen Seite, und die, die behandeln, auf der anderen. Dazwischen eine scheinbar unüberbrückbare Kluft.

Sibylle Prins hat Menschen gesucht und gefunden, die beide Seiten aus eigener Erfahrung kennen – professionelle Mitarbeiter/innen aller Berufsgruppen in der Psychiatrie, die selbst psychische Krisen und psychiatrische Behandlung erfahren haben.

Die erzählenden Interviews in diesem Buch geben interessante Anregungen und überwinden damit das „Lagerdenken“ in der Psychiatrie.

Eine längst überfällige Diskussion ist eröffnet.



ISBN 978-3-926200-70-9 · 192 Seiten · 16,80 €
Im Buchhandel oder direkt beim Paranus Verlag
Postfach 1264 · 24502 Neumünster · Telefon (0 43 21) 20 04-500
www.paranus.de · verlag@paranus.de